

VAZ Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **18 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühjahrsversammlung

Montag, den 17. März 1947, 14 Uhr, im Zwinglisaal des «Glockenhofes», Sihlstrasse 33, Zürich 1.

Traktanden:

- Begrüssung;
- Statutarische Vereinsgeschäfte;
- Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen;
- Pensions- und Steuerfragen.

Filmvorführung: «Der andere Weg». Aus dem Leben in der Arbeiterziehungsanstalt Uitikon. Zum Schluss Kaffee complet (zu Fr. 1.80 u. 2 Mc.) Zu dieser Versammlung ladet herzlich ein:

Der Vorstand.

Am 10. Februar wurde im grossen Saal der Haushaltungsschule am Zeltweg ein Kurs für Buchführung in Heimen und Anstalten durchgeführt. Etwa dreissig Teilnehmer waren hiezu erschienen, manche aber, die gerne dabei gewesen wären, wurden durch Krankheit im Hause abgehalten. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten erläuterte Herr Ganz, von der Zentralauskunftstelle für Wohlfahrtseinrichtungen den von einer Studienkommission aufgestellten Kontoplan für Heime und Anstalten. Dieser ist schon im Maiheft 1945 des Fachblattes für Schweiz. Anstaltswesen erschienen. Die Verfasser hofften damals auf eine rege Diskussion aus den Kreisen der Anstaltsvorsteher. Doch diese fanden keine Zeit, die Sache zu studieren und sich dazu zu äussern. Der Referent begrüsst deshalb diese Zusammenkunft. Er wies darauf hin, dass es sehr erwünscht sei, wenn zu Vergleichen eine einheitliche Terminologie eingeführt würde. Auch empfiehlt er diese, weil sie dem Hausvater nicht zu viel Bureauarbeit zumutet, aber übersichtlich und klar ist.

Nach dem zirka einstündigen Referat setzte eine rege Aussprache ein. Verschiedene Redner begrüsst die Neuerung und werden es wagen, in ihrem Betriebe die Buchführung dem neuen Kontoplan anzupassen, andere aber äusserten Bedenken, ob sich ihr Heim dazu eigne. Sie befürchten eine zu grosse Umstellung. Auch sei zu bedenken, dass die verschiedenen Arten von Anstalten auch verschiedene Buchführungen hätten. Diese müsse sich eben den Bedürfnissen der einzelnen Heime anpassen. Schliesslich wurde der Wunsch dem Vorstande aufgetragen, es möchte für jede Art von Heimen (Erziehungsheime, Bürgerheime, Kranken- und Altersheime) je eine Kommission aus erfahrenen Leitern gewählt werden, die die Möglichkeit der Anpassung des vorgeschlagenen Kontoplanes studieren und dann den Kollegen empfehlend oder ablehnend raten könne.

Im Zusammenhang mit dem besprochenen Thema kam auch die Kostgeldfrage zur Besprechung. Die Erhöhung der Kostgelder an den kommunalen Anstalten, in denen neben den ortseigenen Insassen oft mehr als die Hälfte aus andern Gemeinden stammen, rechtfertigt sich, weil die Gemeinden aus den Steuergeldern neben den Kostgeldern noch alljährlich einen namhaften Betriebsrückschlag zu tragen haben. Es ist deshalb gerecht, wenn die versorgenden Gemeinden nach Möglichkeit mithelfen, finanzielle Belastungen zu tragen. So nur können gewisse Stimmen, die wegen der zu hohen Betriebsrückschläge der Aufhebung der Heime zustimmen möchten, am ehesten zum Schweigen gebracht werden. Denn es geht diesen Leuten doch nur ums Geld.

Nach fünf Uhr konnte der Präsident mit dem Dank an den Referenten und an die Teilnehmer die Versammlung schliessen.

FACHKURSE

II. Weiterbildungskurs für Erzieherinnen und Gehilfinnen in Heimen und Anstalten

Der Verein ehemaliger Schülerinnen der Sozialen Frauenschule Zürich führt vom 24. bis 26. März 1947 wieder einen Weiterbildungskurs für Erzieherinnen und Gehilfinnen in Heimen und Anstalten durch.

Kursort: Zürich, im Kirchgemeindehaus Enge, Bederstrasse 25.

Kursleitung: Fr. P. Lotmar, Soziale Frauenschule Zürich.

Als Teilnehmerinnen werden ehemalige Schülerinnen der Sozialen Frauenschule Zürich, Absolventinnen anderer gleichwertiger Ausbildungsstätten und, soweit Platz vorhanden ist, auch langjährige Mitarbeiterinnen

in Heimen mit einer andern oder ohne Ausbildung aufgenommen.

Kursprogramm:

Montag, den 24. März 1947:

- 10.00: Begrüssung.
- 10¹/₂—12: «Das Beobachten und die Niederschrift von Beobachtungsnotizen.» Referat und Aussprache. Dr. P. Moor
- 15 —17: «Die wichtigsten Beobachtungssituationen und die Selbstkritik des Beobachtenden.» Referat und Aussprache. Dr. P. Moor.

Dienstag, den 25. März 1947:

- 9—11: «Vom Beobachten und Verstehen.» Referat und Aussprache. Dr. P. Moor.
- 11—12: «Einblick in englische Heime und Anstalten.» Bericht. Hr. Zellweger, Landheim Brüttsellen.
- 15—16: Vortrag von Frau Dr. Pfister, Zentralleitung für Arbeitslager.

- 16—17: «Praktische Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Heimen.» Orientierung.
Frl. P. Lotmar.
- Abends: Gemeinsamer Abend im Teehüsli Witikon.
- Mittwoch, den 26. März 1947:
- 9—11: «Darstellung und Zusammenfassung der Beobachtungen in einem Bericht.» Referat und Aussprache. Dr. P. Moor.
- 11—12: «Einblick in holländische Heime.» Bericht. Frl. P. Lotmar.
- 14—16: «Das Aufstellen eines Erziehungsplanes.» Dr. P. Moor.
- 16—17: Aussprache, Diskussion.
- ca. 17: Schlusswort der Kursleitung.

Kursgeld: Fr. 7.—. In Fällen, wo es den Heimen nicht möglich ist, den Mitarbeiterinnen die Reise- und Kursauslagen zu vergüten, kann ein bescheidener Beitrag geleistet werden.

Anmeldungen: Sobald als möglich, spätestens bis 20. März mit Angaben der Ausbildungsstätte, resp. der bisherigen praktischen Arbeit an die *Soziale Frauenschule., am Schanzengraben 29, Zürich 2.*

Unterkunft: Teilnehmerinnen, für die wir ein Logis, evtl. Freiquartier besorgen sollen, mögen dies in der Anmeldung bemerken.

Kleine Nachrichten

† Adolf Scheurmann, alt Direktor Aarburg

Am 28. Februar 1947 starb in Aarau im hohen Alter von 86 Jahren der frühere Direktor der Erziehungsanstalt Aarburg. Im Jahre 1905 berief der Regierungsrat des Kantons Aargau den damaligen Stadtmann von Aarburg, Herrn Adolf Scheurmann, als Vorsteher in die Anstalt für schwererziehbare Jugendliche auf die trutzige Festung Aarburg. Die Zustände in der Anstalt waren damals denkbar schlecht, und es bedurfte eines tatkräftigen, überlegenen Mannes, um den Erfolg der noch jungen Erziehungsstätte zu sichern. In 27jähriger mühevoller Arbeit schuf Herr Dir. Scheurmann ein grosses Werk sozialer Hilfe.

Herr Scheurmann war ein Erzieher von seltener Begabung und Güte. Seine untrügliche Menschenkenntnis, seine hohe Bildung und der für einen Erzieher so wichtige Sinn für Gerechtigkeit und für das weise Mass des Möglichen, halfen ihm, sein Werk zu schaffen, für welches ihm die hohe Anerkennung aller Fachleute bis über die Grenzen unseres Landes hinaus zuteil wurde. Als er seine Arbeit begann, herrschten zum Teil noch recht mittelalterlich anmutende «Erziehungsmethoden» in der Anstalt. Viele Zöglinge wurden noch mit Zellenarbeit beschäftigt (hauptsächlich mit Korbflechten), und die «Erholung» beschränkte sich im wesentlichen auf den sonntäglichen «Gänsemarsch» auf dem alten Paradeplatz auf der Festung. Nur wer aus Erfahrung weiss, wie schwer es zum Teil auch heute noch ist, bei den Behörden und in der Öffentlichkeit Vertrauen, Einsicht und vor allem die finanziellen Mittel für die Entwicklung einer Erziehungsanstalt zu schaffen, kann ermessen, mit welchem Idealismus und mit welcher Beharrlichkeit Herr Scheurmann

27 Jahre lang gearbeitet hat am zweckmässigen Ausbau der Anstalt Aarburg. Bei seinem Rücktritt im Jahre 1932 ermöglichten verschiedene praktische Lehrwerkstätten, eine grosse Gärtnerei und ein ausgedehnter Landwirtschaftsbetrieb eine gute handwerkliche und praktische Ausbildung der Zöglinge. Und vor allem herrschte ein gesunder, weltoffener Geist, der Gewähr bot, alle erzieherischen Möglichkeiten zum Wohl und Gedeihen der jugendlichen Schwererziehbaren anzuwenden. Für die ein paar Jahre später ausgebrochene Krise der Anstalt Aarburg traf Herr Dir. Scheurmann keine Schuld.

Viele Jahre hat der Verstorbene als Sekretär und Kassier des Schweiz. Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht grosse, wertvolle und gewissenhafte Arbeit geleistet, und mit seinem Freunde, Herr Dir. O. Kellerhals, hat er bei der Gründung der Mädchenerziehungsanstalt Bellevue-Marin wesentlich mitgearbeitet.

Wer das Glück hatte, mit Herrn Dir. Scheurmann im Geiste seines hohen Idealismus zusammen zu arbeiten, und wer ihn als Freund liebte, ist ihm über seinen Tod hinaus dankbar für die reichen Gaben seiner vorbildlichen Persönlichkeit als Mensch und Erzieher. M. B.

Heilpädagogische Beobachtungsstation «Oberziel». Zahlreich hatten sich zur Einweihungs- und Eröffnungsfeier die Vertreter der Geistlichkeit, der kantonalen und städtischen Behörden und Freunde des Werkes eingefunden. Als Präsident des Seraphischen Liebeswerkes, welches Träger dieser Institution ist, konnte Pfarr-Rektor Michael Weder auf die Notwendigkeit dieses Werkes hinweisen, dessen Verwirklichung vielen leidenden Kindern zu helfen erlaubt und damit auch den Familien und unserer Heimat dient. Warme Worte des Gedenkens widmete er dem verstorbenen Pfarr-Rektor Eberle, der den Gedanken des Seraphischen Liebeswerkes von St. Gallen aus verbreitete. In einem eingehenden Referat orientierte anschliessend Dr. med. F. Spieler, Solothurn, über Zweck und Aufgabe der Beobachtungsstation.

Dr. Josephus Meile, Bischof von St. Gallen, wies in einer Ansprache auf die grosse Bedeutung dieser Beobachtungsstation hin und betonte die Aufgabe der Heilung dieser Kinder durch Umerziehung.

Eine Besichtigung des Heim bewies, wie freundlich und zweckmässig die Räume eingerichtet sind, in denen die Beobachtung und Erziehung in kleinen Gruppen erfolgen kann. x.

Anstalt Bethesda in Tschugg. Diese Anstalt für Epileptische beherbergt 250 Patienten. Die Entwicklung hat gezeigt, dass ein Neubau dringend nötig ist, wenn das bis jetzt von freiwilliger Liebestätigkeit getragene Werk weiter auch nur einigermaßen seinen Aufgaben gerecht werden soll. Der Kranke soll frühzeitig hergebracht werden können, damit er bei rechtzeitiger Behandlung anfallsfrei entlassen werden kann. Die Anfälle schwächen ihn, lähmen sein Denkvermögen, sodass er verblödet, dabei aber von einer krankhaften Reizbarkeit ist.

Durch eingehende Pflege und eine Reihe neuer Behandlungsmethoden ist die Zahl der Anfälle um zwei Drittel zurückgegangen. Als Mittel wird Brom angewendet neben neuen, wie den Hydantoinen, den heute wichtigsten gegen die Epilepsie. Auch physikalische Behandlungsarten greifen Platz. In Tschugg kann auch festgestellt werden, ob ein Anfallskranker z. B. an einer Hirngeschwulst leidet, die entfernt werden muss, oder ob eine Missbildung oder Narben, die zum Teil ebenfalls durch chirurgischen Eingriff behandelt werden können, Ursache der Anfälle sind.

Beängstigend aber ist der Platzmangel, dem nur ein Neubau abhelfen kann. Es liegt ein Projekt vor, das aber Fr. 670 000.— erfordert. Ohne staatliche Hilfe lässt aber dieses Vorhaben sich nicht verwirklichen. x.